



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Oberlandesgerichtsrathe und Staatsanwalte Johann Rapp als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Franz Freiherr von Kopscha das Großkreuz des kön. belgischen Leopold-Ordens und der Oberstlichenmeister Wolfgang Graf Kinsky das Großkreuz desselben Ordens, dann des kön. preussischen rothen Adler- und des kaiserlich-berbischen Takowa-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J. dem Director der Staats-Realschule in Graz Heinrich Nos in Anerkennung seiner vielseitigen hervorragenden Leistungen im Schulamte tagfrei den Titel eines Schulrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Ackerbau- und dem Handelsministerium vom 7. Juni 1881,

betreffend die Drucklegung der Viehpässe und das Verbot des außeramtlichen Verlaßes derselben.

Die Vollzugsvorschrift zum allgemeinen Thierseuchengesetze enthält bei § 8, Alinea 5, die Bestimmung, daß diejenigen Organe, welche Viehpässe ausfertigen, die hierzu nöthigen Drucksorten von der politischen Landesbehörde zu beziehen haben.

Hieraus folgt, daß diese Drucksorten nur auf Bestellen der Landesbehörde von einer Druckerei aufgelegt und nur an die politische Behörde abgeliefert, sonst aber nicht verkauft werden dürfen.

Dies wird zur Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Taaffe m. p. Falkenhayn m. p. Pino m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Auscultanten Joseph Milovčič zum Bezirksgerichtsadjucenten in Canale ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staats-Mittelschulen verliehen: dem Gymnasialprofessor in Feldkirch Dr. Hermann Burtcher eine Stelle am Gymnasium zu Klagenfurt; dem Gymnasialprofessor in Laibach Otto Adamel eine Stelle am zweiten Gymnasium zu Graz und dem Lehrer am Staatsgymnasium in Cattaro Simon Ruttar eine Stelle am Gymnasium zu Spalato.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Lehrern an Staats-Mittelschulen ernannt die Supplenten: Anton Kosi für das Gymnasium zu Cilli; Johann Bisiac für das Gymnasium zu Capodistria; Anton Filipšty am Staatsgymnasium im zweiten Bezirke von Wien für das Gymnasium zu Willach; ferner den Assistenten an der Grazer Universität Johann Hammer für das Gymnasium zu Willach.

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 182 der Zeitschrift „Tribüne“ ddo. 4. Juli 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Der suspendierte Polizeicommissär und der Statthaltereivizepräsident“ enthaltenen Aufsatz in seinem ganzen Umfange das Vergehen nach den §§ 300 und 302 St. G. und das Vergehen nach § 305 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen. Zugleich wird die von der k. k. Sicherheitsbehörde vorgenommene Beschlagnahme nach den §§ 487-489 St. G. bestätigt und gemäß § 37 B. G. auf die Vernichtung der feigerten Exemplare erkannt.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 23. Juni 1881, Z. 17072, die Weiterverbreitung der in London erscheinenden Zeitschrift „Freiheit“ Nr. 20 vom 14. Mai 1881 wegen der Artikel „Ist der Tyrannenmord ein politischer Act?“, „Fort mit der Autorität“, „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“, „Philadelphia“, „Zum Proceß Moir“ nach § 305 St. G., wegen des Artikels „Oesterreich-Ungarn“ nach § 64 St. G., dann wegen des Artikels „Des Kronprinzen Hochzeit“ nach den §§ 58 c und 59 c St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Seifersdorf zur Bestreitung der Schulbaykosten eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünnener Zeitung“ meldet, der Bitte des Gemeindevorstehers in Waltersdorf Johann Moraw, der von ihm errichteten Stiftung für dürftige Schulen in Waltersdorf und Grottsch den Namen „Kronprinz-Rudolph-Stiftung“ beilegen zu dürfen, huldvollst zu willfahren geruht.

## Feuilleton.

### Die geopferte Hand.

Pariser Polizeieroman von F. du Boisgobey.

(32. Fortsetzung.)

„Mein Herr,“ gelang es Robert, der sich bemühte, äußerlich ruhig zu erscheinen, nach einer Pause hervorzubringen, „Ihre Frage verlangt eine Rechtfertigung meinerseits und ich will Ihnen eine Entgegnung nicht vorenthalten. Ich verließ Paris, um nach der Bretagne zu gehen, wo ich geboren bin. Ich begab mich zur Bahn, nachdem ich Herrn Dorgères Haus verlassen hatte.“

„Das ist uns bekannt,“ erwiderte Herr Briare. „Aber Sie blieben nicht lange in Carnol, denn die Agenten, die man Ihnen am Morgen nach Ihrer Abreise nachschickte, haben Sie nicht mehr dort angetroffen.“

„Ihre Spione!“ wiederholte Robert mit Bitterkeit. „Man weiß also dort, daß ich des Diebstahls beschuldigt bin?“

„Was fällt Ihnen ein? Die Nachforschungen sind in durchaus discreter Weise angestellt worden. Die Bauern in Carnol hielten unsere Agenten für einige Ihrer Freunde und sagten ihnen, Sie wären wieder zur Bahn gegangen; aber Sie konnten nicht angeben, wohin Sie sich gewendet hatten.“

„Ich bin direct nach Paris zurückgekehrt.“

„Wo Sie eine möblierte Wohnung unter dem Namen Robert bezogen haben. Das ist alles sehr natürlich. Sie hatten vor, Frankreich zu verlassen und wollten alle Ihre früheren Beziehungen abbrechen.“

Der Zweck ihrer Reise in die Bretagne war ohne Zweifel der, eine Summe auf das Eigenthum, das Ihnen noch blieb, zu entleihen?“

„Dieses Eigenthum besteht nur aus den Ruinen eines Schlosses, auf die mir niemand etwas leihen würde.“

„Sie haben indessen Geld, denn Sie wollten in dem Geschäfte in Colorado, ich glaube, etwa dreißigtausend Francs anlegen. Nicht wahr, diese Summe gaben Sie mir an?“

„Nein, es waren fünfzigtausend,“ sprach Robert, ohne zu zögern.

„Richtig,“ murmelte Herr Briare. „Ich erinnere mich nun, daß Sie fünfzigtausend Francs sagten. Ist das eine runde Summe?“

„Ja, mein Herr,“ erwiderte Robert. „Ich zähle das Geld, welches ich für meine Reisekosten bestimmte, nicht mit. Ich habe fünfzigtausend Francs disponibel.“

„Und woher haben Sie diese?“

„Was kann Ihnen daran liegen, es zu erfahren? Mat hat Herrn Dorgères wenigstens drei Millionen genommen. Das Kapital, das ich besitze, kommt ja, im Vergleich zu dieser Summe, gar nicht in Betracht.“

„Wenn Sie diese Antwort dem Untersuchungsrichter gäben, so würde er Ihnen erwidern, daß Sie den Rest sehr gut irgendwo verbergen konnten, etwa in den Ruinen Ihres Schlosses in Carnol.“

„Ich würde diesen Richter auffordern, dort Nachforschungen anstellen zu lassen,“ sagte Robert, durchaus nicht eingeschüchtert.

„Man würde nichts finden, davon bin ich überzeugt. Ich beschränke mich also darauf, Sie zu fragen,

## Zur Lage.

Ein Wiener Brief der „Indépendance belge“ beschäftigt sich mit der Ernennung des FML. Ritter von Kraus zum Leiter der böhmischen Statthaltereie. In den bezüglichen Ausführungen heißt es nun unter anderem: „Wenn die „Neue freie Presse“ dem Gedanken Ausdruck gibt, daß die „starke Hand“ des neuen Statthaltereileiters sich überwiegend den Deutschen fühlbar machen werde, so ist nicht gut abzusehen, worauf denn eine solche Anschauung oder Besorgnis eigentlich beruht. Nachdem die Deutschen in Böhmen doch nichts anderes verlangen, als daß auf gefeßlichem Wege die Rechte, welche niemand ihnen bestreitet, aufrechterhalten werden, weshalb oder worin könnte sie demnach die „starke Hand“ irgend eines Statthalters oder Vice-Statthalters beeinträchtigen?“

Die „Gazeta Lwowjska“ und der „Dziennik Poznański“ zollen dem energischen Auftreten des Grafen Taaffe in Angelegenheit der Prager Vorfälle die vollste Anerkennung, die ihm selbst von seinen Widersachern nicht vorenthalten werden könne. Das Auftreten des Ministerpräsidenten habe den Deutschen imponiert und den Tschechen den Weg gewiesen, den sie zu ihrem Heile wohl nicht mehr verlassen werden. Das letztgenannte Blatt erwartet, die Majorität des Abgeordnetenhauses werde endlich gegen die von der Minorität des Hauses in die Welt gesetzte tendenziöse Unwahrheit, „das Deutschthum in Oesterreich sei bedroht“, Protest erheben, und meint, es sei hohe Zeit, daß die Parlamentsmajorität ihren Standpunkt ebenso energisch vertrete, wie Graf Taaffe den Standpunkt der Regierung zu wahren verstanden habe.

Die Meldung, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, dem nächsten Reichsrathe die Budgets für 1882 und 1883 unmittelbar hinter einander vorzulegen, um auf diese Weise wieder größere Regelmäßigkeit in die jährliche Budgetberathung zu bringen, wird von der oppositionellen Presse mit einer Reihe von Glossen begleitet, welche neuerdings beweisen, wie schwer es dieser Presse fällt, objectiv zu bleiben und der Regierung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Zuerst wurde darüber Beschwerde geführt, daß die Regierung das Budgetbewilligungsrecht des Reichsrathes schädige, weil sie es dulde, daß die Erledigung des Voranschlages bis zu einem Zeitpunkte verzögert werde, in welchem die betreffenden Ziffernanlässe nur mehr einen theoretischen Wert haben. Nun will die Regierung diesem nicht wegzuleugnenden und von ihr selbst am lebhaftesten beklagten Uebelstande abhelfen,

ob die in Ihrem Besitze befindliche Summe in Gold oder in Banknoten besteht.“

„In Banknoten, da ich sie bei mir trage. Aber ich meinerseits erlaube mir zu fragen, was alle diese unnöthigen Fragen bezwecken?“

„Unnöthig?“

„Ja und ungereimt.“

„Sie werden gleich einsehen, daß dieselben am Plage und sehr nöthig sind. Die Summe, die man aus der Kasse Ihres frühern Principals gestohlen, besteht gerade aus fünfzigtausend Francs, und Sie geben eben zu, daß Sie nur so viel in der Tasche haben.“

„Hätte der Dieb sich wohl mit so wenig Geld begnügt, da er Gelegenheit hatte, sich ein Vermögen aneignen zu können?“

„O, derjenige, welcher diesen Streich ausführte, ist kein gewöhnlicher Dieb. Wir haben sofort eingesehen, daß er zu einer anderen Klasse gehöre, als diese Art Leute. Und wir dachten unwillkürlich an Sie.“

„Aber weshalb?“

„Ich will es Ihnen sagen. Wenn Sie mich gehört haben, werden Sie selbst einsehen, daß wir nur an Sie denken konnten. Außerdem diese fünfzigtausend Francs!“

„Genug, mein Herr,“ rief Robert. „Sie werden niemanden überzeugen, daß ich gegen den Verlust meiner Ehre mich in den Besitz dieses Geldes gesetzt habe. Ich weigere mich, Ihnen ferner Antwort zu geben.“

„Wie Sie wollen. Hoffen Sie vielleicht, mich glauben zu machen, Sie hätten sich diese fünfzigtausend Francs von Ihrem Einkommen erspart, das

indem sie, einer Anregung des Abgeordnetenhauses Folge leistend, in diesem Jahre die Budgets für die nächsten zwei Verwaltungsjahre unmittelbar nacheinander durchberathen lassen will. Wie verhält sich aber die oppositionelle Journalistik diesem Plane gegenüber? Sie klagt neuerdings über beabsichtigte Verkürzung des Budgetbewilligungsrechtes des Reichsrathes und geberdet sich überhaupt so, als hätte es die Regierung nicht auf Vereinfachung der parlamentarischen Manipulation, sondern auf Gott weiß was für anticonstitutionelle Pläne abgesehen. Das heißt denn doch in der That, die berechnete publicistische Kritik zum Zerrbilde herabwürdigen.

**Aus Agram**

wird unterm 11. Juli berichtet: Gestern überreichte eine Deputation der hiesigen Geldinstitute Sr. Excellenz dem Banus eine prachtvolle Adresse, in welcher der Dank für dessen erfolgreiche Verwendung zugunsten der vom Erdbeben Geschädigten ausgesprochen wird.

In der heutigen Abend Sitzung des Landtages gab Präsident Krešić eine Uebersicht der Landtagsthätigkeit während der abgelaufenen dreijährigen Periode. Der Landtag wurde hienach am 28. September 1878 eröffnet und am 12. Juli 1881 geschlossen, tagte zusammen 262 Tage, hielt 122 Sitzungen; 10 Landtagsmitglieder sind gestorben; im ganzen wurden 21 Gesetze geschaffen, worunter die hervorstechendsten das Ausgleichsgesetz und das Gesetz über die Abänderung des Vertretungsmodus im ungarischen Reichstage sind. Der Präsident schloß mit einem Hoch-Rufe auf den König, in welchen der Landtag mit dreimaligen begeisterten Vivos einstimmte. Baron Zmaić dankte im Namen des Landtages dem Präsidenten für sein unparteiisches, correctes Wirken.

Unterm 12. d. M. wird gemeldet: Die „Agramer Zeitung“ erfährt, daß der hiesige Universitätsprofessor der Fundamental-Dogmatik Josef Stadler zum Erzbischof von Sarajevo ernannt wurde.

**Die englische Escadre in Zara.**

Man schreibt der „Pol. Corr.“ über die Anwesenheit der englischen Escadre in Zara (die inzwischen bekanntlich auch Triest besucht hat) unterm 7ten d. M. aus Zara:

Nach dreitägigem Aufenthalte hat die englische Mittelmeer-Escadre die Rhede von Zara verlassen. Ihr Aufenthalt hat in Zara das beste Andenken hinterlassen, und hoffentlich gilt das Gleiche auch umgekehrt von den englischen Gästen, die sich mit vollendeter Liebenswürdigkeit benahmen und den Einwohnern von Zara bei der Befichtigung der inneren Einrichtung der verschiedenartigen Eisenwerke jede mögliche Zuverlässigkeit bewiesen. Der Vice-Admiral Sir Blanchamp Seymour machte dem Statthalter F. W. Rodich seine Aufwartung, welcher dieselbe am folgenden Tag auf dem Admiralschiffe „Alexandra“ erwiderte und beim Kommen und Scheiden mit den üblichen Ehrenbezeugungen und Salutschüssen begrüßt wurde. Als F. W. Rodich mit seiner Familie der Einladung zur Befichtigung der englischen Schiffe Folge gab, ließ es sich Sir Seymour nicht nehmen, persönlich den Cicerone zu machen, wobei sie beim Betreten der einzelnen Schiffe jedesmal mit den Klängen der österreichischen Volkshymne empfangen wurden.

Die Bevölkerung von Zara legte einen wahren Wettstreit an den Tag, die Freundlichkeiten der englischen Gäste zu erwidern. Es gab eine Fülle von Festen mit Abspielung der englischen Volkshymne, Feuerwerke auf dem Lande, elektrische Beleuchtung der Schiffe u. s. w. Auch die Escadremusik producirt sich unter großem Beifalle auf der Piazza signori, ihr Programm mit der österreichischen Volkshymne beginnend, mit der Brabançonne schließend. Im Theater fand eine Festvorstellung statt. Den Höhepunkt erreichten aber die Festivitäten mit der vom Statthalter zu Ehren der Escadre veranstalteten Soirée dansante, zu der die englischen Gäste, die des italienischen Avisodampfers „Valeno“, die Officiere der Garnison Zara und die Elite der Zaratiner Gesellschaft geladen wurden. Eine Militärmusikkapelle begrüßte die Ankunft Sir Seymours mit der englischen Volkshymne. Vor Beginn des Tanzes trug Baronessa Gabriele Rodich zwei Harfenpièces mit größter Virtuosität vor, sang ein englisches und ein italienisches Nationallied und erntete für alle diese Vorträge stürmischen Beifall der fremden Gäste und der Einheimischen. Das Fest nahm einen wahrhaft glänzenden Verlauf, und das überraschend heitere Wesen der Engländer zeigte, wie sehr sie sich durch das zu ihren Ehren Gebotene erfreut fühlten. Wenige Stunden später lichtete die Escadre die Anker.

**Vom Ausland.**

Mit der schon gestern als der Bestätigung bedürftig und mit anderweitigen Berichten im Widerspruch stehend bezeichneten Nachricht, daß die türkisch-griechische Gebietsübergabe einen Aufschub erfahren habe, ist jenes Konstantinopler Telegramm, welches diese Meldung brachte, nicht nur allein geblieben, sondern es ist seitdem von verschiedenen Seiten, wo man Kenntnis von einem solchen Aufschube hätte erhalten müssen, berichtet worden, daß hierüber nichts bekannt geworden sei.

Die Berliner „Provinzial-Correspondenz“ sagt anlässlich der begonnenen tatsächlichen Uebergabe der Griechenland zugesprochenen Gebiets-theile: Die fernere friedliche Abwicklung der Grenzberichtigung ist mit Sicherheit zu erwarten. Das allgemeine Friedensbedürfnis fand allmählich in und mit dem Berliner Vertrage seine Befriedigung, so daß die Hoffnung nicht unberechtigt erscheint, der Vertrag werde auch ferner bezüglich der noch offengehaltenen Fragen wie in seiner allgemeinen Bedeutung sich als ein Band gegenseitigen Vertrauens zwischen den europäischen Mächten bewähren.

Aus Rom, 13. Juli, wird gemeldet: In der verflochtenen Nacht hat die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Pius' IX. von St. Peter stattgefunden. Dem Leichenwagen mit dem Sarge folgten gegen 200 Wagen und etwa 3000 Personen. In den ersten vier Wagen befanden sich der Pfarrer des Vaticans, vier Canonici von St. Peter, der Majordomus des Papstes, die apostolischen Protostoläre und die drei Cardinäle, welche die Vollstrecker des Testaments Pius' IX. sind. In den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren viele Fenster beleuchtet. Auf dem St. Petersplatze rief ein Haufe von mehreren hundert Personen: „Es lebe Italien!“, was aus dem Zuge mit dem Rufe: „Es lebe der Papst!“ beantwortet wurde. Zu wiederholtenmalen

suchte die Polizei und es gelang ihr auch theilweise, die Aneinandergerathenen zu trennen. Auf dem Platze der Thermen des Diocletian ertönten wieder beiderseitig Rufe und kam es zu Steinwürfen, wobei drei Personen verletzt wurden. Nachdem die Behörden die Ordnung wieder hergestellt und einige Verhaftungen vorgenommen haben, setzte der Zug seinen Weg ruhig fort.

Im englischen Unterhause macht die irische Landbill endlich raschere Fortschritte. Sämmtliche Paragraphen, welche sich auf den Staatsvorschuss zum Landankauf sowie auf die Landankauf- und Verkaufsbefugnisse der königlichen Commission beziehen, sind erledigt, und der kleine Grundbesitzer wäre damit in Irland schon geschaffen. Irland sollte sich dafür bei Gladstone bedanken, indessen ist das Gegentheil der Fall. Der Widerstand der Iren im Parlamente und ihre Forderungen lassen erkennen, daß sie das Gegebene nur als Abschlagszahlung betrachten. In Irland selbst haben sich die Unruhen ziemlich gelegt. Augenblicklich machen zwei englische Demokraten von sich sprechen, Winks und Fredericks, sie setzen die Rolle Davitts, Dillons und anderer fort und stacheln zum Widerstande auf. Doch scheinen ihre Bemühungen wenig Erfolg zu haben. Ueberhaupt sind alle Anzeichen vorhanden, daß die Krisis ihren Höhepunkt überschritten hat und die Agitation im Abnehmen ist, wozu die verhältnismäßig milde Handhabung des Zwangsgesetzes nicht wenig beigetragen haben mag.

In der belgischen Kammer erklärte Frère-Orban bezüglich der Frage über die Wahlreform, daß das Cabinet den Forderungen des Führers der äußersten Linken nicht nachgeben könne. Obwohl seine (des Redners) Kollegen für die Ausdehnung des Stimmrechtes wären, hätten sie doch keinerlei Antheil an der jetzigen Politik in dieser Frage. Das Cabinet sei keineswegs abgeneigt, dieselbe zu prüfen, wolle sich aber für die Zukunft nicht binden und beantrage daher die Verweisung des Antrages an die Centralfraction.

**In Frankreich**

drängen die immer ernster lautenden Nachrichten aus Afrika das Interesse an den Kammerverhandlungen, Wahlvorbereitungen und anderen Tagesbegebenheiten in den Hintergrund; dabei erregen die Lückenhaftigkeit und die Widersprüche der bezüglichen Berichte den öffentlichen Spott. Man weiß in Paris — wie die „Indep. belge“ bemerkt — daraus nur den einen Schluß zu ziehen, daß der Generalstab in Algier absolut nicht wisse, wo eigentlich Bu-Amema mit seinen Scharen steht. „Im Süden von Oran — so wird den „Daily News“ gemeldet — scheint eine allgemeine Empörung ausgebrochen zu sein. Bu-Amema ist ein zweiter Abdel Kader. Mehrere andere Stämme haben sich um ihn geschart.“ — Der Kriegsminister General Farre hatte in der Kammer kürzlich gesagt, daß man Flügel haben müsse, um diesen Babylon-Scheit zu greifen. Man erzählt nun in Paris, daß Bu-Amema, der in ganz Algier seine Spione hat, durch diese von obiger Aeußerung Farres unterrichtet worden sei und hierauf triumphierend zu seinen Anhängern gesagt habe: „Jetzt seht Ihr, daß ich von Allah gesendet bin, denn der französische Serdar Ekrem gesteht selbst zu, daß Menschenhände mich nicht greifen können!“ — Ein kurzer Bericht aus Sarva liefert einen Beleg sowohl für die Strapazen und Verluste der französi-

in monatlich fünfhundert Francs bestand? Sie sehen, daß wir genau unterrichtet sind.“

„Nein, ich habe hundert Louisd'or erübrigt, nicht mehr!“

„Woher kommt der Ueberschuss?“

Robert schwieg, aber man konnte es ihm ansehen, daß zwei widerstrebende Gefühle in seinem Herzen um die Herrschaft kämpften; der heftige Wunsch, sich zu rechtfertigen, aber zugleich auch ein Bedenken, das ihn zum Schweigen verurtheilte.

„Wissen Sie also,“ fuhr der angebliche Agent fort, „daß der Dieb sich nicht mit den fünfzigtausend Francs begnügt, sondern auch ein Kästchen mit fortgenommen hat?“

„Ein Kästchen?“

„Ja, eine Cassette mit sehr wertvollem Inhalt.“

„Die einem Russen gehört?“

„A! Ah! Sie wußten das also?“

„Natürlich.“

„Wie erfuhren Sie davon?“

„Ich war gegenwärtig, als der Eigenthümer dieses Kästchens Herrn Dorgères mittheilte, daß er dasselbe am nächsten Morgen wieder zurückzunehmen gedenke.“

„Wehr wußten Sie nicht darüber?“

„Nein, ich verließ das Haus noch am nämlichen Abend.“

„Und am nächsten Tage, als der Kassier um 9 Uhr ins Bureau kam, fand er die Cassette offen und bemerkte, daß die Cassette verschwunden war. Was sagen Sie dazu?“

„Ich? Nichts.“

„Wir glauben, daß es dem Diebe allein um die Cassette zu thun war und er das Geld nur mit-

nahm, um die Mittel zur Flucht ins Ausland zu erlangen.“

„Das ist sehr möglich.“

„Und wenn ich sage, wir, so meine ich damit den Oberst Borisoff, der dieses Kästchen bei Ihrem Principal deponiert hatte und uns eine thätige und intelligente Mithilfe leistete. Er hatte die Idee, die Agentur von Nord- und Südamerika in den Journalen annonciieren zu lassen.“

„So war er es, der mich hierher führen ließ?“

„Nein, der Richter gab mir den Befehl, Sie zuerst mit dem Kläger zu confrontieren. Sie befinden sich in diesem Augenblick in dem Hause des Obersten Borisoff, welcher Sie sogleich empfangen wird. Ich er suche Sie, mir zu folgen.“

Nachdem Herr Briare dies gesagt, erhob er sich und bezeichnete mit einer Handbewegung eine Thür.

Robert fügte sich dieser stummen Aufforderung. Er sehnte sich darnach, sich mit dem, der ihn angeklagt hatte, aussprechen zu können.

Herr Briare öffnete die Thür und ließ ihn zuerst eintreten.

Den Kopf hoch erhoben, trat Herr de Carnol in das Gemach. Er war nicht wenig überrascht, die Thür hinter sich schließen zu hören und sich allein in einer großen Gallerie zu befinden.

Die Fenster derselben befanden sich wenigstens fünfzehn Fuß über dem Boden. Vor dem Kamin, in dem ein Feuer brannte, standen zwei Lehnstühle von geschlitztem Holz und auf einem Tische lag ein Sortiment von orientalischen Pfeifen und eine Menge Cigarrenkisten.

Robert betrachtete diese Gegenstände, als sich im Tafelwerk eine verborgene Thür öffnete und Oberst Borisoff erschien.

Robert erkannte ihn nicht sogleich, als er ihn vor sich sah, denn er war gekleidet wie ein russischer Edelmann. Er trug ein seidenes Hemd, einen Kasan von gesticktem Sammet, weite tartarische Weinkleider und türkische Pantoffeln.

Das militärische Wesen war jedoch geblieben. Er verbeugte sich leicht und lud den jungen Mann ein, Platz zu nehmen.

„Mein Herr,“ sagte Robert in kurzem Ton, „ich erwarte, daß Sie mir vor allen Dingen erklären, weshalb Sie sich einer List bedienten, um mich hierher zu bringen.“

„Sie wissen es wohl, mein Herr“, erwiderte der Russe ruhig. „Der Agent, der Sie hierher führte, hat Ihnen gesagt, um was es sich handelt. Hören Sie mich ruhig an. Ich hatte meinem Banquier, Herrn Dorgères, eine Cassette anvertraut, die für mich den größten Wert besaß, weil sich darin Papiere von hoher Wichtigkeit befanden. Diese Cassette ist verschwunden. Ich versichere Sie, daß ich an Sie anfangs nicht dachte. Aber meine Ansicht über diesen Punkt änderte sich durch die Mittheilung des Herrn Dorgères. Ihre überstürzte Abreise, Ihre Kenntnis der Einrichtung des Geldschrankes — aber Sie wissen ja dies alles. Das Eine jedoch, was ich Ihnen besonders bemerken möchte, ist, daß es sich einzig und allein um meine Cassette handelt. Der Rest ist nur eine Bagatelle.“

(Fortsetzung folgt.)

sen Truppen als für die Kampfeswuth der Araber. Es waren dort zwei Compagnien der Fremdenlegion 95 Mann stark, eingerückt, die ein paar Wochen früher in der Stärke von 250 Mann ausgerückt waren. Als Trophäe brachten sie eine kleine Fahne mit, welche, als ihr erster Träger gefallen war, mitten im Kampfe von einer arabischen Frau gegen die Franzosen geschwungen wurde, und als auch diese gefallen, von einem anderen Araber ergriffen wurde, der sie ebenfalls erst im Tode aus der Hand ließ.

Im Osten von Tunis, am Golfe von Gabes, sind die Franzosen in einem ernststen Kampfe begriffen. Ein Gewährsmann des „Temps“ schätzt nach zuverlässigen Angaben die Zahl der Insurgenten um Sfax auf 15,000. Die Insurgenten vertheidigen sich, verlieren nicht den Muth und bauen, was die Geschütze der französischen Schiffe am Tage zerstört haben, in der Nacht wieder auf. Am letzten Freitag versuchten die Franzosen, vor Sfax zu landen, mußten aber, weil ihrer zu wenig waren, vor der Ueberzahl der Araber, die von einem geschickten Führer geleitet sind, darauf verzichten. Die tunesischen Truppen an Bord der französischen Schiffe begrüßten die Gegenschiffe der Araber mit Freudenrufe, weshalb 1600 Mann derselben bereits wieder nach Tunis zurückgeschickt wurden. Der Contre-Admiral Conrad, der mit dem Panzerschiffe „La Galissonnière“ auf der Fahrt von Byräus nach Tunis einen Abstecher nach Tripolis machte, berichtet darüber an den Marineminister unter dem 9. d. M.: „Unter den Eingebornen von Tripolis herrscht eine sehr aufgeregte Stimmung.“ Der Marineminister hat seinerseits an den inzwischen in Tunis eingetroffenen Contre-Admiral das folgende Telegramm gerichtet: „Gehen Sie, nachdem Sie sich mit unseren Gesandten besprochen haben, unverzüglich nach Sfax zu Ihren Schiffen! Nehmen Sie alles an Bord, was die Flottenverwaltung nach diesem Punkte schicken kann! Das Flottengeschwader, bestehend aus dem „Colbert“, der „Nevanche“, dem „Triband“, der „Surveillante“, der „Marengo“, dem „Desaix“ und der „Hirondelle“, geht von Toulon nach Sfax ab.“ Der Commandant der „Reine-Blanche“ telegraphiert über Mehbia, 10ten Juli, dem Marineminister: „Die Lage vor Sfax hat sich wenig geändert. Der Platz setzt seinen Widerstand fort. Gestern haben wir an der ganzen Küste eine Reconnoissance gemacht, um eine sichere Landungsstelle zu suchen. Der Schlamm war überall mehrere hundert Meter tief, und vom Cap Sfax bis zur Stadt Sfax ist es unmöglich, ans Land zu steigen. Heute früh haben wir eine Stelle gefunden, an welcher die Ausschiffung zu bewerkstelligen sein wird. Angriff und Landung können nur vor Sfax stattfinden. Mit einiger Geduld kann es uns vielleicht gelingen, uns durch Ueberrumpelung in dem europäischen Viertel festzusetzen und bis zu dem Eintreffen von Verstärkungen zu behaupten. Die Zahl der bewaffneten Reiter und sonstigen Araber ist bedeutend. Geist und Gesundheitszustand der Truppen sind vortrefflich.“

**Ueber Bulgarien,**

wo gestern die Nationalversammlung ihre Abstimmung über die fürstlichen Reformvorschläge vorzunehmen hatte, liegen fortdauernd günstige Berichte vor. Die gestern aus Sifstowo eingelangten Telegramme berichten über den freundlichen Empfang, welchen Fürst Alexander daselbst gefunden.

Der Fürst empfing hier den Exarchen und das vollzählig anwesende diplomatische Corps. Der Doyen desselben, Thielau, hielt an den Fürsten folgende Ansprache: „Monseigneur! Das diplomatische Corps ist glücklich, Ew. Hoheit bei Ihrer Ankunft in dieser Stadt zu begrüßen. Die Vertreter Europas hegen am Vorabende des Zusammentrittes der großen Nationalversammlung die aufrichtigsten Wünsche für die Einigkeit zwischen Ihnen und dem Lande, welche unlöslich erhalten bleiben möge. Ew. Hoheit begründet durch die hohe Bestimmung, welche Ihnen zugewiesen ist, in den Augen Europas eine Gewähr der Ordnung und Ruhe und ein Unterpfand für die glückliche Entwicklung Bulgariens auf der Bahn des Fortschritts.“

Der Fürst erwiderte hierauf, daß er glücklich sei, die Vertreter der fremden Mächte bei einem so großen Anlasse in dieser Stadt zu sehen; er zweifle nicht, daß Bulgarien, die Bahn des Fortschrittes wandelnd, die ihm von Europa bezugten Sympathien und das Vertrauen zu rechtfertigen wissen werde. „Ich bin glücklich,“ schloß der Fürst, „daß Sie, im Lande anwesend, bereits constatieren konnten, welcher der Wille des Volkes sei. Ich danke Ihnen für das lebhafteste Interesse, welches Sie mir während dieser für die Zukunft der bulgarischen Nation so vitalen Krise beifunden haben.“

Verschiedene Blätter haben in der letzten Zeit Berichte aus Bulgarien gebracht, in denen die bei Gelegenheit der Wahlen vorgekommenen Unruhen in den schwärzesten Farben geschildert und besonders betont wurde, daß die Behörden ihren Einfluß auf die Entscheidung der Wahlen im Sinne des Fürsten Alexander durch brutalste Mißhandlungen geltend ge-

macht hätten. Der „Kölnischen Zeitung“ geht nun diesen Berichten gegenüber ein von zwei Vertretern der europäischen Colonie in Sofia unterzeichnetes Telegramm zu, in welchem erklärt wird, „daß jene Schilderungen unter den Fremden in Bulgarien wegen der tendenziös lügenhaften Uebertreibungen große Enttäuschung erregt hätten.“

**Aus Konstantinopel**

schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 8. d.: Lord Dufferin hat von mehreren Ulema und hohen Beamten confidentielle Aufforderungen erhalten, sich zugunsten Mithads zu verwenden, weil ohne Anwendung diplomatischen Druckes die Vollstreckung des Todesurtheiles als sicher anzusehen sei. Viele Leute sind in der That von der letzterwähnten Eventualität so fest überzeugt, daß sie jeden Morgen zeitlich nach der Brücke über das goldene Horn in Stambul gehen, wo die Executionen stets mit Tagesanbruch stattzufinden pflegen. Andere sind wieder der Ansicht, daß die Berichte Mussurus Paschas, der dem Sultan in freimüthiger Darstellung die peinlichen Eindrücke geschildert hat, welchen dieser Proceß in England hervorrufe, unterstützt durch den Schritt, den Lord Dufferin seither thatsächlich gemacht hat, die Vollstreckung der Todesurtheile unmöglich gemacht haben. Im Palaste herrscht die größte Verwirrung und Ungewissheit. Der Cassationshof hält seine Sitzungen im Palaste und nicht im Justizministerium und kann unter diesen Umständen natürlich nicht rasch zum Beschlusse kommen. (Seither hat der Cassationshof das Todesurtheil bestätigt. Ann. d. Ned.)

Die Pforte hat ihren ursprünglichen Plan, Frankreich durch eine Politik der Mäßigung in Tripolis zu versöhnen, fallen lassen. In Abwesenheit Tissots hat Graf Montholon, welcher derzeit die Geschäfte der französischen Botschaft führt, sich diesertage bei Assym Pascha darüber beklagt, daß eine große Anzahl von Scheiks und Ulema von hier nach Tripolis gegangen seien, um daselbst den Fanatismus aufzustacheln und daß das Gleiche auch in Tunis geschehen sei. Assym antwortete ihm: „Lesen Sie die Instructionen, die wir dem Bey von Tunis geschickt haben und worin er angewiesen wurde, alle Leidenschaften zu beschwichtigen. Hätten wir uns nicht in diesem Sinne ausgesprochen, so wäre Frankreich nicht so leicht nach Tunis vorgeedrungen. Da wir aber sehen, daß Frankreich nun auch auf Tripolis sein Auge wirft, kann man es uns nicht verdenken, wenn wir Vorsichtsmaßregeln treffen.“

Eine besondere Commission geheimnisvoller Natur ist jetzt jede Nacht bis 2 Uhr im Yildiz-Palaste versammelt. Sie besteht aus Saïd, Assym, Server, Kiamil (dem Minister des Unterrichts) und Mahmud Nedim. Ihre Bestimmung ist, einen Plan über die zukünftige Politik des Sultans in finanzieller und politischer Hinsicht auszuarbeiten, um der Tendenz Europas, sich mit fortwährendem Drucke in die inneren Angelegenheiten der Türkei zu mischen, entgegenarbeiten zu können. Der Sultan nimmt das lebhafteste Interesse an den Arbeiten dieser Commission.

**Tagesneuigkeiten.**

(Der Bändiger.) Unter dieser Bezeichnung wurde der Regierung bekanntlich eine Erfindung zum Kaufe angeboten. Die Antragsteller haben nun vom Ministerium des Innern den Bescheid erhalten, daß von dem Anerbieten mit Rücksicht auf die gesundheitschädlichen Wirkungen des zur Anwendung kommenden Mittels kein Gebrauch gemacht werden kann. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß den Antragstellern unter Hinweis auf die strafgerichtliche Ahndung die Vornahme von Experimenten und Demonstrationen mit ihrem Instrumente, sowie der Vertrieb desselben höflich untersagt werde.

(Siebentes deutsches Bundesfest.) Die Herstellungskosten der verschiedenen Festbauten beziffern sich im ganzen auf 120,737 Mark. Davon entfallen auf die Festhalle 64,000 Mark, auf die Schießhalle 18,028 Mark, die Kosten für den Gabentempel betragen 6100 Mark, für das Hauptportal 1383 Mark, für das Schützenbureau 6226 Mark und für die vier Wirtschaften: zum „Goldenen Hirschen“, zum „Blinden Schützen“, zum „Wilden Jäger“ und zur „Schützenlist“ 5550, resp. 5300, 7250 und 6900 Mk. — Mit den Wiener Schützen soll eine österreichische Militärkapelle nach München kommen, welche Sonntag, den 24. d. M., abends von 7 bis 11 Uhr in der Festhalle concertieren wird. — Am 17. d. M., von mittags 1 Uhr bis abends 7 Uhr, findet ein Probefchießen auf Feld-, Stand-, Feldfest-, Standfest- und Ehrenscheiben statt, um allfällige Mängel rechtzeitig abstellen zu können.

(Büchermarkt.) Die vom Börsenvereine deutscher Buchhändler veranstaltete Zusammenstellung der Produktionslisten des deutschen Verlagsbuchhandels ergibt für das abgelaufene Jahr eine Gesamtziffer von 14,931 Novitäten und neuen Auflagen, einschließlich 300 Landkarten, gegen 1879 um 762 mehr. Die höchste Ziffer unter diesen Verlagswerken nehmen die pädago-

gischen Werke ein, und zwar 1950 Nummern; hierauf folgen juridisch-politische Werke 1557, theologische 1390; schöne Literatur 1209; Heilwissenschaft und Thierheilkunde 790; Naturwissenschaft 787; Jugendschriften 496; Alterthumskunde, altclassische, orientalische und altdeutsche Literatur 506; Geschichte und Bibliographie 752; Geographie 356; Mathematik und Astronomie 201; Kriegswissenschaft und Pferdekunde 353; Handelswissenschaft und Gewerbekunde 583; Bau-, Maschinen-, Eisenbahn-, Bergbau- und Schifffahrtskunde 403; Forst- und Jagdwissenschaft 112; Haus- und Landwirtschaft 433; schöne Künste und Stenographie 627; Philosophie 125; Volkschriften 657; vermischte Werke 423; Freimaurer-Literatur 20; Karten 301.

(Ermordung des eigenen Kindes.) Vor kurzem brachten bairische Blätter die Nachricht, daß in Welschenberg in Niederbayern ein 2 1/2-jähriges Mädchen seinen siebenjährigen Bruder durch einen Messerstich getödtet habe. Nun schreibt die „Passauer Zeitung“ hierüber folgendes: „Die That wurde etwa um 12 Uhr mittags vollführt. Erst gegen 1 Uhr aber erschien der Vater des Kindes, Schreiner Ring, beim Bürgermeister und machte die Anzeige, daß ihn ein großes Unglück getroffen habe; es habe nämlich die kleine 2 1/2-jährige Schwester den sieben Jahre alten Bruder erstochen. Da der Bürgermeister dieser Angabe keinen Glauben beimaß, vielmehr sofort gegen die Eltern Verdacht schöpfte, machte er der Gendarmerie in Bogen sogleich die Anzeige über das Vorgefallene, worauf von Straubing eine Untersuchungscommission eintraf. Die Section der Leiche hat nun ergeben, daß der tödtliche Stich mit großer Wucht ins Herz geführt wurde. Obwohl die Eltern dem Untersuchungsrichter gegenüber behauptet hatten, daß der Bube mittags mit großem Appetit gegessen habe, so fand sich doch nicht die geringste Substanz im Magen. Ueberhaupt war es in Welschenberg offenkundig, daß die Ring'schen Kinder, vornehmlich genannter Knabe, fortgesetzt dem Hunger und den größten Mißhandlungen preisgegeben wurden, wie dies auch die Section zur Genüge bewies, da außerdem das kleine Gehirn vielfach roth und blau unterlaufen war, was wieder nur von starken Schlägen auf den Kopf herrühren konnte. Die Ring'schen Eheleute verwickelten sich in solche Widersprüche, daß sie, des Mordes an ihrem leiblichen Kinde dringend verdächtig, in Untersuchung genommen wurden.“

(Eisenbahnunglück.) Nach Petersburger Meldungen ist am 13. d. M. der Postzug auf der Wladikawlas-Mostower Bahn, 52 Werst von Mustow, entgleist, wobei 22 Waggons zertrümmert wurden, 16 Personen todt und 36 verwundet blieben.

(Brandlegungen in Russisch-Polen.) Russisch-Polen wurde in letzter Zeit wiederholt von verheerenden Feuerschäden heimgesucht, welche größtentheils durch Brandlegung entstanden sind. So kamen in der Stadt Augustowo am 28. und 30. Mai, dann am 23. Juni von ruchloser Hand gelegte Brände zum Ausbruche, denen hunderte von Häusern, darunter das Regierungsgebäude, eine Apotheke und die reichsten Kaufläden, zum Opfer fielen. Am 8. d. Mts. entstand dort neuerdings ein großer Brand, so daß heute von den ursprünglichen 500 Häusern der Stadt kaum mehr hundert stehen. Am 22. Juni brannte das Städtchen Köwno in Wolhynien beinahe gänzlich nieder; bald darauf wurde die Stadt Bobruisk zur größeren Hälfte vom Feuer zerstört, das, an verschiedenen Stellen angelegt, über 600 Häuser vernichtete. Noch unglücklicher war die litthauische Stadt Minsk, über deren großen Brand von den Blättern bereits Näheres berichtet worden ist. Auch die Stadt Korzec mit 12,000 Einwohnern brannte fast gänzlich nieder. Mehrere Personen wurden auf den Straßen vom Rauche und von der Glut erstickt. Was nicht verbrannte, wurde gestohlen. Den vom Feuer angerichteten Schaden berechnet man auf beiläufig drei Millionen Rubel. — Die Stadt Nowogrodok im Minsker Gubernium verlor am Frohnleichnamstage durch eine Feuersbrunst über 100 Häuser. — Von einem schrecklichen Feuer berichtet man ferner aus Slonim vom 6. v. Mts. Die Stadt gieng fast gänzlich zugrunde, da gegen 1000 Häuser, die Wirtschaftsgebäude ungerechnet, in Asche sanken. Das an mehreren Stellen gleichzeitig auflodernde Feuer ließ keinen Zweifel an absichtlicher Brandlegung. In Lomza und Tomaszow Lubelski fanden Brände von geringerer Ausdehnung statt.

(Nationale Eigenthümlichkeiten.) In Deutschland wird das Thermometer von Réaumur, einem Franzosen, benützt; in Frankreich das von Celsius, einem Schweden; in Rußland das von Leslin, einem Engländer; in England das von Fahrenheit, einem Deutschen.

**Locales.**

(Priester-Exercitien.) Die alljährlich üblichen geistlichen Exercitien für die Weltpriester der Laibacher Diöcese werden heuer in der bisher gewohnten Weise in der Zeit vom 29. August bis 2. September in Laibach abgehalten werden.

(Handelskammersitzung.) Die krainische Handels- und Gewerbekammer hält heute um 6 Uhr abends im Magistratssaale eine öffentliche Sitzung mit

nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung; 2.) Geschäftsbericht; 3.) Berichte: a) über die Bildung von Sectionen; b) über die Note des krainischen Landesausschusses, betreffend die Hausindustrien und Hebung des gewerblichen Fachunterrichtes; c) über die Petition für eine gewerbliche Fachschule für Kropf und Steinbüchel; d) über die Petitionen um Gewerbeschulen für Neumarkt und Stein; e) über das Gesuch um Bewilligung der Abhaltung eines Viehmarktes in Neulag; 4.) allfällige sonstige Anträge.

— (Laibach = Cilli.) Wie die gestrige „Tagespost“ mittheilt, beabsichtigt die Südbahn versuchsweise einen Secundär-Personendienst zwischen Cilli und Laibach einzuführen, der, wenn er stark benützt werden sollte, stehend in die Fahrordnung gelangen würde.

— (Hagelschäden.) Die Feldfrüchte der Ortsgschaften Feistritz, Wittnach und Gorjusch in der Woche wurden am 7. d. M. durch Hagelschlag derart verwüstet, dass die Bevölkerung dieser Ortsgschaften nahezu die ganze Ernte verliert. Von dem gleichen Unglücksfalle wurde am 8. d. auch die zur Gemeinde Potanle im Lacker Bezirke gehörige Ortsgschaft Plautschenwiese betroffen.

— (Aus Villach.) Während eines am 8. d. M. um 5 Uhr nachmittags über Villach niedergegangenen heftigen Gewitters fuhr ein Blitzstrahl in eines der großen, dem bekannten Großindustriellen Herrn Karl Brand gehörigen Heumagazine und legte dasselbe vollends in Asche. Da Herr Brand gegenwärtig bedeutende Heulieferungen für das Avarar übernommen hat, so war das Magazin mit mehreren tausend Centnern Heu gefüllt, welche nebst drei neuen kostspieligen Heupressen und einer Heuwage ein Raub der Flammen wurden. Mehrere Feuerwehren waren am Brandplatze erschienen, denen es gelang, das gefährliche Feuer wenigstens auf das eine geopferte Object zu beschränken. Von den im Magazine mit Heuarbeiten beschäftigten Weibern wurde eines infolge des Blitzschlages ohnmächtig, jedoch gerettet.

— (Silberreg.) Die Actionäre der bekannten kärnthnerischen Bierbrauerei-Actiengesellschaft zu Silberreg haben in der Generalversammlung vom 8. d. M. die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft beschlossen.

— (Oesterreichischer Fischereitag.) In Erkenntnis der Zweckmäßigkeit einer gemeinsamen Erörterung wichtigerer allgemeiner Fischereifragen hat der Ausschuss des österreichischen Fischereivereins beschlossen, einen Fischereitag in Wien im Frühjahr 1882 zu veranstalten. Zur Feststellung des Programmes für diesen Fischereitag, sowie zur Bestimmung des Tages seines Zusammentretens beabsichtigt der Ausschuss des österreichischen Fischereivereins am 9. October d. J. im Vereinslocale eine Vorconferenz abzuhalten, und wird an die in Cisleithanien bestehenden Fischereivereine die Einladung machen, zu derselben einen Vertreter zu delegieren.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 2. Juli erliegen beim k. k. Postamte in Laibach nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen: I. Ein recommandirter Brief an: Ad. Jg. Ritter von Mautner in Wien I. — Gewöhnliche Briefe an: Ermacora Bertholdi in Kostajnica, Burda Michael in Szob, Franetič Marjeta in Triest, Klemenc Carolina in Triest, Kolman Anton in Wien, Odkritosčrnost st. 345 in Marburg, Tome Tranz in St. Marein, Marie B. in Laibach (p. r.), Josefina von Eigner in Beldež, Herru Gvois in Radmannsdorf, Rosc Alois in Triest, Miljan Ivan in Agram, Robler J. in Prag, Le Comte Stadelberg in Wien, Urbanc Josef in Großtanischa, Uršič Josef in Wien, Bitschl Vina in Graz, v. Perjewanach Anton in Klosterneuburg, Sturbaj Anton in Gams, Bungarter Elisabeth in Sevnica, Sormann Anna in Agram, Starč Ursula in Prezagajne, Wiš Anton in Agram, Dožič Martin in Robila, Dolinšek Marie in Sissek, Hajek Mathias in Znaim, Jalove Bernhard in Groß-Mraševo, Hlrsič Mathias in Groß-Mraševo, Kosernik Valentin in Gratwein, Kobida Albert in Abelsberg, Cerer Francisca in Stein, Jenko Marie in Grignano,

Bobko Thomas in Haselbach, Junc Aloisia in Laibach, Kaliger Cecilia in Derfko, Ordbögh Lajos in Ueba, Gehovin Alexander in Triest, Sevek Anton in St. Rochus, Calberari & Sohn in Triest, Cebivnik Marianna in Lees (?), Gemeindevorstand in Oblat und Sterbej Antonia in Marburg. — III. Correspondenzkarten an: Klemenc Carolina in Triest, Stoffa Ferdinand in Stein, Bodnik Matevž in Neumarkt, Holl Karl in Triest, Mauritsch Anton in Marburg, Großelj, Schuster in Laibach (Ruhthal), Jakomčič Roman in Plienberg (?), Stationsleiter in Rabresina, Gnocchi Gaetano in Milano, Roncar Maria in Bobice und J. S. in Laibach (p. r.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

München, 14. Juli. Bei den heutigen Landtags-Urwahlen siegten die Ultramontanen in den meisten Wahlbezirken vollständig.

Paris, 14. Juli. Die Heerschau im Boulogner Gehölz verlief ohne bemerkenswerten Zwischenfall; einige Soldaten wurden wegen Sonnenstichs abgeführt. Eine ungeheuere Menschenmenge zollte der guten Haltung der Truppen ihren Beifall. Fast alle Botschafter und fremden Militärbevollmächtigten wohnten der Heerschau bei.

Sistowo, 14. Juli. Der Fürst empfing das diplomatische Corps, welches bekundete, dass das Volk sich in seinen Vertretern mit gleicher Einmüthigkeit wie bei den Wahlen für den Fürsten ausgesprochen habe. Auch der türkische Vertreter Midad Pascha wurde empfangen. Das neue Cabinet ist folgendermaßen gebildet: Stojsoff Auekeres, der russische General Kriloff Krieg, Oberst Remelings Inneres, Jelestowicz Finanzen, Theoscharoff Justiz.

Wien, 15. Juli. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entscheidung vom 11. Juli d. J. dem Statthalterei-Vizepräsidenten Ignaz Ritter v. Gräner in Prag aus Anlass Verletzung in den bleibenden Ruhestand den Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vielfährigen und treuen Dienstleistung allergnädigst bekannt geben zu lassen geruht.

Prag, 14. Juli. Ihre k. und k. Hoheiten Kronprinz Rudolph und Kronprinzessin Stephanie widmeten ihre Bildnisse dem städtischen Wifela-Waisenhause. In der Sitzung des Stadtrathes erhoben sich die Stadträthe zum Zeichen des Dankes von den Sätzen und beschlossen, den Bürgermeister mit zwei Stadträthen als Dankdeputation in das Secretariat des Kronprinzen zu entsenden. Das Kronprinzliche Paar machte gestern einen halbtägigen Ausflug auf die Herrschaft des Fürsten Colloredo-Mannsfeld nach Schloß Bbirow.

Prag, 13. Juli. Der akademische Senat hat beschlossen, dass von den bei den letzten Excessen beteiligten czechischen Studenten einer von allen österreichischen Universitäten, drei von der Prager Universität für immer, drei auf mehrere Semester zu relegieren sind und mehreren anderen Rügen ertheilt werden.

Triest, 14. Juli. Das gestern nachmittags an Bord des englischen Admiralschiffes „Alexandra“ von dem Commandanten Walter Kerr veranstaltete Ballfest, zu welchem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden sowie die städtischen Notabilitäten eingeladen waren, ist glänzend ausgefallen. Abends war Diner bei dem Commandanten des hiesigen Seebezirkes, Contre-Admiral Bauer. Außer dem Statthalter Baron Pretis nahmen an dem Festmahle der englische Vice-Admiral Sir Frederic Beauchamp Seymour, mit sämmtlichen Schiffscapitänen, dann die Spitzen der Militärbehörden und andere Notabilitäten theil. Heute abends gibt Vice-Admiral Seymour an Bord der „Alexandra“ ein Festmahl zu Ehren des Statthalters Baron Pretis; morgen ist Festball an Bord des englischen Panzerschiffes „Superb“.

Sistowo, 13. Juli, mittags. Die große Nationalversammlung hat die fürstlichen Bedingungen mit einmüthigen, begeisterten Aclamationen angenommen, worauf die Session geschlossen wurde.

Konstantinopel, 12. Juli, abends. Wie aus guter Quelle verlautet, soll der Sultan die Todesstrafe der wegen der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt haben. — Der Minister des Innern beauftragte den Gouverneur von Tripolis, den Europäern zu untersagen, ohne Ferman des Sultans in Tripolis Reisen zu unternehmen. — Wie versichert wird, ist Hobart Pascha zurückberufen worden, um das Commando der türkischen Mittelmeerflotte zu übernehmen. — Nach dem „Bakit“ sollen sich bei Mehemet Ruchdi Pascha und Mithad Pascha Spuren von Geistesstörung zeigen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. Juli. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, etc. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbäpfel, Linsen, Erbsen, Fischen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Verstorbene.

Den 12. Juli. Thomas Plajer, Schneiderlehrling, derzeit Zwängling, 14 J., Polanadamn Nr. 50, Bright'sche Nierenkrankung. — Florian Sorjan, Arbeiter, 85 J., Einödgasse Nr. 6, Altersschwäche.

Den 13. Juli. Ludwig Pusi, Hausbesizersohn, 11 Mon., Grabekyborf Nr. 19, Fraisen. — Caroline Schulz, Handelsmannswitwe, 74 J., Quergasse Nr. 6, Darmverschlingung. — N. N., unbekannter Mann, bei 30 Jahre alt, dem Tagelöhnerstande angehörend, ist bei der Jakobsbrücke als Leiche aus dem Laibachflusse ausgezogen worden und wurde sanitätspolizeilich bechaut.

Den 14. Juli. Johanna Sifkovic, Arbeitergattin, 46 J., Karlsstädterstraße Nr. 11. — Arnold Schmidt, Turnlehrersohn, 9 1/2 J., Römerstraße Nr. 20, Durchfall.

Im Civilspitale:

Den 11. Juli. Maria Pirnat, Inwohnerin, 80 J., Altersschwäche.

Den 13. Juli. Josefa Bulik, Inwohnerin, 27 J., Verriicktheit. — Franz Korenčič, Inwohner, 70 J., Lungen- und Rippenfellentzündung.

Lottoziehung vom 13. Juli:

Prag: 60 61 41 74 53.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky, etc. Data for July 14th.

Tagsüber heiter, heiß; abends zunehmende Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme + 23.0°, um 4.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 14. Juli 1881. (Nach dem officiellen Curssblatte.)

Large table of financial data including Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Devisen. Includes columns for Gold, Silver, and various exchange rates.